

Verantwortlicher Redakteur: H. Moser in Stettin.
 Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 M.
 vierteljährlich.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt
 15 Pf., im Abendblatt und Beilagen 30 Pf.

Morgen-Ausgabe.

Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Moser, Hasenstein & Vogler, G. L. Danneberg, Invalidendank, Berlin, Bernh. Arnold, Max Gerstmann, Otto Thiele, Elberfeld, W. Thiele, Großwald, G. Illies, Halle a. S., J. L. Barck & Co., Hamburg, Heinrich Eisler, Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens, Kopenhagen, Aug. J. Wolff & Co.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser, namentlich die auswärtigen, bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht und wir sogleich die Stärke der Auflage feststellen können. Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir aus den politischen Tagesereignissen, aus den Kammer- und Reichstags-Verhandlungen, aus den lokalen und provinziellen Begebenheiten darbieten, die Schnelligkeit unserer Telegraphischen Depeschen (auch über den Schiffsverkehrsverkehr) und anderen Nachrichten, für deren schnellste Uebersetzung wir ein eigenes Bureau in Berlin errichtet haben, ist so bekannt, daß wir es uns versagen können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas zuzufügen. Ebenso werden wir auch ferner für ein interessantes und spannendes Feuilleton Sorge tragen.

Der Preis der täglich zweimal erscheinenden Stettiner Zeitung beträgt außerhalb auf allen Postanstalten vierteljährlich nur zwei Mark, in Stettin in der Expedition monatlich 50 Pfennige, mit Bringer-
 bu 70 Pfennige.

Die Stettiner Zeitung ist daher die billigste politische Zeitung, welche täglich zweimal und in einem so großen Formate erscheint und den Lesern eine solche von keinem andern hiesigen Blatte auch nur annähernd erreichte Fülle von Nachrichten bringt. Wir weisen auch noch besonders darauf hin, daß unsere Stettiner Zeitung die Nachrichten über die Berliner und hiesige Getreide-, Waaren- und Fonds Börse bereits im Abendblatt des gleichen Tages veröffentlicht und diese Nachrichten daher den hiesigen und auswärtigen Interessenten auf das allerschnellste übermitteln.

Die Redaktion.

Der Ordnungsruf in der Stadtverordneten-Versammlung.

In der Stadtverordneten-Versammlung vom 20. Juni d. J. ist der bis dahin unerhörte Fall vorgekommen, daß der Stadtverordnete Herr Dr. Schömann ein Mitglied zur Ordnung gerufen hat, weil dieses in ganz objektiver Weise die reine Wahrheit gesagt hat, nämlich die Worte: „der Stadtschulrat Kroka hat in einer früheren Versammlung die Unwahrheit gesagt.“ Der Unterzeichnete hält ein solches Verfahren des Herrn Stadtverordneten-Vorsitzers für gänzlich unordnungswidrig und mit der Würde der Stadtverordneten-Versammlung unvereinbar.

Erstens der Ausspruch, jemand habe die Unwahrheit gesagt, enthält keinerlei Beleidigung; denn wenn der, welcher die Unwahrheit gesagt hat, sich im Irrthume befindet hat und geglaubt hat, es sei wahr, was er sage, so kann ihm dies niemand zum Vorwurfe machen. Der Ausspruch, der Stadtschulrat habe in einer früheren Versammlung die Unwahrheit gesagt, enthält also keine Beleidigung, konnte also nicht aufsteigend sein, zumal der Stadtschulrat zugegen war und sich verteidigen konnte; jedenfalls war ein Ordnungsruf wegen dieses Ausspruchs ganz unstatthaft. Denn wenn ein Mitglied der Versammlung nicht mehr soll sagen und beweisen dürfen, daß das unwahr sei, was ein anderes Mitglied der Versammlung oder des Magistrates gesagt hat, dann ist jede Freiheit der Berathung unmöglich, dann darf jedes Mitglied nie mehr widersprechen, sondern darf einzig und allein nur zustimmen und zu allem Ja sagen, dann herrscht Unwahrheit und Lüge in der Versammlung, da jeder, der widersprechen wollte, dem Ordnungsruf unterliegen würde, kurz, dann verliert die Stadtverordneten-Versammlung jedes Ansehen und jede Bedeutung.

Es ist denn auch vorher nie vorgekommen, daß ein Stadtverordneter deshalb zur Ordnung gerufen ist, weil er gesagt hat, es sei unwahr, was ein anderer gesagt habe. Im Gegentheil, auch in derselben Sitzung vom 20. Juni ist dem Unterzeichneten vom Magistratspräsidenten, vom Dr. Dohrn und vom Stadtschulrat vorgelesen worden, es sei unwahr, was er behauptet, ja dem Dr. Dohrn ist vom Dr. Kölsch der viel schärfere Vorwurf gemacht, er habe eine bewiesene Unwahrheit gesagt, ohne daß einer dieser Herren vom Stadtverordneten-Vorsitzer zur Ordnung gerufen ist. Nur allein der Unterzeichnete ist wegen der Worte, daß ein anderer die Unwahrheit gesagt habe, zur Ordnung gerufen worden.

Der Unterzeichnete hält ein solches Verfahren für eine Unrechtfertigkeit und appelliert an das Urtheil seiner Mitbürger. Wegen dieser Entschiedenheit, ob ein solcher Ordnungsruf des Stadtverordneten-Vorsitzers gerecht sei, oder ob nicht vielmehr der Stadtverordneten-Vorsitzer ungeachtet gebührend und einen Ordnungsruf verdient habe.

Dazu kommt, daß der Ausspruch des Unterzeichneten, der Stadtschulrat habe in der Sitzung vom 4. April eine Unwahrheit gesagt, ein sehr mißlicher war, denn die Aeußerungen des Stadtschulraths in jener Sitzung: „Gehi doch Dr. Kölsch auf die Dörfer, um die Lehrer gegen mich (den Stadtschulrat) aufzuheben“ und ferner „Dr. Kölsch demokratisirt mit seinen Angriffen die jüngere Lehrerschaft; das ist nicht ehrlich und

nicht anständig“ enthalten nicht nur Unwahrheiten, sondern, was viel schlimmer ist, Beleidigungen, wohl selbst verzeuerliche Beleidigungen, welche dem Dr. Kölsch als Stadtverordneten das Recht geben, den Stadtschulrat vor dem Schöffengerichte zu verklagen.

Diese Aeußerungen des Stadtschulraths beziehen sich nämlich auf den Besuch, welchen Dr. Kölsch als Stadtverordneter in Remig gemacht hat, als das Schulgeld an den Volksschulen für Einheimische in Stettin aufgehoben war und nun im Gegentheil hierzu das bisherige Schulgeld für Auswärtige an jenen Schulen in Stettin verdoppelt werden sollte. Damals war der Stadtschulrat Dr. Kölsch nach Remig, welches die meisten auswärtigen Schüler in die Stettiner Volksschulen schickte, gegangen, um sich zu informieren, welche Wirkung diese Maßregel hervorgerufen werde. Unzweifelhaft hatte Herr Dr. Kölsch hiernach eine Pflicht als Stadtverordneter erfüllt und dies um so mehr, als kein Mitglied der Schuldeputation diese Schuldingungen eingezogen hätte. Selbst die Gegner des Dr. Kölsch, welche diesen schriftlich beim Stadtschulrat demüthigt hatten, der Herr Vindmann und der Lehrer Sommer, erkennen dies Verhalten des Dr. Kölsch an. Herr Vindmann schreibt in seiner Denunziation vom 23. März: „Dr. Kölsch habe dem Lehrer Sommer einen „Besuch zwecks seiner Information in Remig gemacht“ und Herr Sommer schreibt in seiner Denunziation vom 13. April: „Dr. Kölsch kam in den letzten Tagen des Februar nach Remig, erkundigte sich nach den dortigen Schulverhältnissen, besonders nach der Zahl derjenigen Kinder, welche nach Stettin von der Remigher Straße aus zur Schule gingen.“

Dies also war der alleinige Zweck des Besuchs des Dr. Kölsch in Remig, zu dem dieser als Stadtverordneter voll berechtigt war, und mit welchem er nur pflichtmäßig handelte. Und was hat nun der Stadtschulrat aus diesen Angaben der Denunziationen, welche, wie er selbst angibt, seine alleinige Quelle über den Besuch des Dr. Kölsch bildeten, gemacht? Aus dem einem Dorfe Remig macht er die Dörfer der Umgegend von Stettin, aus dem einen Gange nach Remig macht er die üble Gewohnheit: Auf die Dörfer der Umgegend von Stettin zu gehen. Aus der pflichtmäßigen Erkundigung nach der Zahl der Kinder, welche von Remig aus in Stettiner Volksschulen gehen, macht er die demagogische Uebertreibung, die Lehrer der Dörfer gegen den Stadtschulrat aufzuheben, sie zu demokratisiren, und wirft dem Dr. Kölsch selbst vor, das ist nicht ehrlich und nicht anständig.

Man sieht, was eine Denunziation bei dem Stadtschulrat zu bedeuten hat, und was eine solche Denunziation unter der Hand des Stadtschulraths werden kann. Und würde es hier nicht nicht Wunder nehmen, wenn er aus einer Mücke einen Elefanten machte, da beides Thiere sind, welche einen Küßel heißen.

Auf die Angriffe, welche in der Sitzung vom 20. Juni gegen unser Blatt erfolgt sind, gehe ich nicht ein, da ich nicht die Verantwortung für die Redaktion unseres Blattes trage; die Herren Redakteure werden die Antwort darauf nicht schuldig bleiben.

Stettin, den 25. Juni 1889.

H. Graßmann.

Deutschland.

Berlin, 25. Juni. Aus Anlaß der Verählung der Prinzessin Luise Sophie mit dem Prinzen Friedrich Leopold rühen Magistrate und Stadtverordneten-Versammlung zwei gemeinschaftliche Glückwunschkarten an den Kaiser und an den Prinzen. Die Entwürfe der Briefe wurden in der geheimen Sitzung der letzten Stadtverordneten-Versammlung vorgelegt und genehmigt.

Wie auch an anderer Stelle erwähnt, wurden bei der Trauung des künftigen Brautpaares, während sich der Ringwechsel vollzog, von einer im Aufgange aufgestellten Batterie 36 Kanonenschüsse abgegeben. Das Schießen hierzu gab einer der dienftleistenden Flakadjutanten, indem er von einem Fenster des dritten Stockwerkes des königlichen Schlosses, dem rechten Fenster der Lustgartenfront, eine rotte Fahne schwenkte. In dem Augenblicke, als der erste Schuß krachte, ereignete sich, wie uns mitgeteilt wird, ein kleiner Unfall. Das Pferd des die Rekrutentruppe der Artillerie-Schießschule begleitenden Trompeters schante, künnte sich hoch auf und warf den Reiter ab. Der brave Trompeter, welcher sich so jählings von seinem Pferde „getrennt“ hatte, erlitt glücklicherweise keinen Schaden und stieg mit Hilfe eines Schutzmannes wieder in den Sattel.

Die kaiserliche deutsche Marine zählte nach dem kürzlich erschienenen Nachtrage zur Rang- und Quartierliste Ende Mai d. J. 3 Vize-Admirale, 11 Kontre-Admirale, 31 Kapitane zur See, 58 Korvettenkapitane, 115 Kapitän-Lieutenants, 189 Lientenants zur See und 117 Unterlieutenants, zusammen also 524 Offiziere. Ferner sind noch 89 Seeliebten und 50 Kadetten vorhanden. Ueber die anderen günstigen Altersverhältnisse und Beförderung in der Marine giebt uns die neue Kaiserliche Marine-Liste Auskunft. Danach sind sämtliche 3 Vize-Admirale (Freiherr v. d. Goltz, Knorr, Pöhlmann) erst im Laufe des letzten Jahres in diese Charge befördert. Unterlieutenants sind erstere beiden im Jahre 1859, letzterer 1857 geworden. Von den 11 Kontre-Admiralen ist der älteste erst seit Mai 1887 in dieser Charge; 9 sind seit dem Regierungsantritt des Kaisers befördert. Unterlieutenants sind die Kontre-Admirale seit 1862 bis 1865. Der älteste Kapitän zur See hat ein Patent vom Februar 1884. Da im vorigen Jahre noch ein Kapitän vom Februar 1881 vorhanden war, hat sich das Avancement um zwei Jahre gebeeit. Abgesehen vom Prinzen Heinrich, der erst 1872 Seoffizier geworden ist, sind die jüngsten Kapitäne zur See seit 1869 Lientenants. Der älteste Korvettenkapitän ist seit April 1883 in dieser Charge. Vor einem Jahre gab es noch Korvettenkapitane vom April 1881, so daß also im letzten Jahre zwei Jahrgänge befördert sind. Die jüngsten Korvettenkapitäne sind seit Dezember 1871 Seoffiziere. Der älteste Kapitänlieutenant hat ein Patent vom August 1881. Seit einem Jahre hat das Avancement aus dieser Charge nur eine Aufbesserung von 4 Monaten im Vergleich zum Zeitablauf erfahren. Die ältesten Lientenants zur See sind, von einer

Ausnahme (Prinz Heinrich XXVI. Reuß) abgesehen, seit Februar 1882 in dieser Charge und seit Dezember 1877 Seoffiziere. Im Vergleich zum Juni v. J. ist das Avancement hier um 9 Monate aufgebessert. Die ältesten Unterlieutenants endlich sind, im regelmäßigen Avancement, seit April 1886 Offiziere. Da im vorigen Jahre noch Unterlieutenants aus November 1884 vorhanden waren, beträgt die Aufbesserung im Avancement 5 Monate.

Der gegenwärtige Stand der Arbeiter-versicherungsgefehung hat bereits ein so überaus reichhaltiges Material in den Dienst des Gemeinwohlens wirkend und geltend eingeführt, daß für die Kreise gerade der nächsten Interessenten der Ueberblick über das weite Gebiet des bisher Geleisteten schon fast ganz leicht mehr ist und noch weiter erweitert werden dürfte, je förderlicher das große Werk der sozialen Reform im deutschen Reich seiner organisatorischen Ausgestaltung zugeführt wird. Es muß daher als ein sehr dankenswerthes Beginnen charakterisiert werden, wenn dem Kampfpublikum von erfahrenen, fach- und fachkundiger Seite ein sicheres Mittel dargeboten wird, sich jederzeit ohne viele Mühe und Zeitverlust genau, sicher, zuverlässig und erschöpfend betriebs all' der in das Gebiet der Arbeiterversicherung einschlagenden Fragen, soweit sie auf Grund der Reichsgefege über Kranken-, Unfall-, Invaliditäts- und Altersversicherung ihre Erlebigung und gefegeberliche Sanktion gefunden haben, zu informieren. Einen solchen Zeitabau nun bildet der „Kühler durch die gesamte Arbeiterversicherung“ von C. Passerath, Kanzleirath im Reichsjustizamt, Berlin 1889, J. J. Heine's Verlag. Diese höchst verlässliche Arbeit empfiehlt sich vermöge ihrer übersichtlichen, populären Darstellung als ein praktisches Nachschlagewerk und einen brauchbaren Rathgeber für Jedermann, indem sie den Rathgebrüngen in den Stand setzt, sich schnell mit einem Blick über die ihm aus dieser Reformgefehung erwachsenden Rechte und Pflichten Aufklärung zu verschaffen, und diesen Zweck durch die ebenso kompensierte als instruktive Anmerkung und Behandlung des Stoffes erreicht.

Die großen sozialpolitischen Reformen sind ins Leben gerufen bezw. in Vorbereitung begriffen, das Verständnis dafür aber läßt in vielen Kreisen noch immer gar vieles, was nicht das meiste zu wünschen übrig. Verständnisse, welche an diesem letzten Punkte helfend einwirken, dürfen schon aus diesem Grunde der wärmsten Sympathie aller aufrichtigen Vaterlandsfreunde gewiß sein. So sei denn die Passerath'sche Arbeit den weitesten Kreisen unseres Volkes zur wohlwollenden Beachtung hiernächst gelegentlich empfohlen!

Auf die von sozialdemokratischer Seite ins Leben gerufenen sogenannten zentralisirten „freien“ Hilfskassen wirkt nachdringender Noth der in Vorlesung erscheinenden „Zeitschrift für die Versicherung der Arbeiter“ merkwürdige Streiflichter:

„Am 6. Mai d. J. stand vor der Strafkammer des königlichen Landgerichts zu Ulm der 82-Jährige alte, verheiratete Hutmacher J. C. unter der Anklage der Untreue und Unterschlagung. Derselbe war seit dem Jahre 1872 bis Februar d. J. hier in Arbeit und seit Juli 1880 Kassirer der örtlichen Verwaltungskasse der Kranken- und Sterbekasse der Hutmacher mit dem Hauptfisk in Altmühl, welcher er nach und nach 1200 M. unterschlug. Und was ergab die Untersuchung? Antwort: Eine ebenso schlechte Rechnungsführung als gewissenlose Kassenkontrolle! Der Vorzeigende der Strafkammer bemerkte ausdrücklich, daß Fälle, wie der vorliegende, noch wenig dagesehen seien, in welchen so miserabel und leichtsinnig gewirtschaftet worden sei. Ein Kassirer wurde seit acht Jahren nicht mehr vorgenommen! In die Kassabuchabrechnungen wurden 200, 400, ja sogar 800 M. als jünstragend eingestellt, während in Wirklichkeit Schulden vorhanden waren. Diese von dem Angeklagten gefertigten Abrechnungen unterzeichneten und bezeugten die Beiführer mit großer Verehrlichkeit, denn der Angeklagte genoss im Kreise seiner Kollegen unbestrittenen Vertrauen. Er war Verehrter bei allen Versammlungen und zeichnete sich durch ein unbarmherziges Benehmen gegen Arbeitgeber und Obrigkeit ganz besonders aus. Die Bestimmungen des Kassensystems wurden von ihm und von den Beiführern gerade so beachtet, wie wenn gar keine vorhanden wären. Bei einiger Befolgung derselben hätte die jahrelange Mißwirtschaft gar nicht befehen können. Die Strafkammer erkannte demnach gegen den ungetreuen Kassirer, der bei einem Verdienst von 40 bis 45 M. kein Auskommen hätte haben können, auf eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten und auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren.“

Es ist weniger die Unterschlagung der Kassengeber selbst, als die Unfähigkeit, unter denen sie erfolgte, welche den Fall bemerkenswerth erscheinen lassen.

Französischen Blättern geht aus Madrid die folgende telegraphische Mittheilung zu, mehrere Deputierte der Cortes hätten die Aufmerksamkeit des spanischen Kriegsministers darauf hingelenkt, daß der Sultan von Marokko auf seiner Reise nach Tanger von beträchtlichen Streitkräften begleitet werde, während die Garantien der benachbarten spanischen Klänge mangelhaft wären. Der Kriegsminister ertheilte hierauf, wie weiter gemeldet wird, den Befehl, daß er das Nöthige veranlassen werde, um diese Übergriffe von jedem Handreich zu sichern. Es darf überdies, daß ernsthaft französische Organe wie der „Temps“ solche abenteuerliche Meldungen an hervorragender Stelle enthalten, während doch angenommen werden muß, daß der Sultan von Marokko weit eher kriegerische Operationen von Seiten Spaniens befürchten muß, als dieses von Seiten des Sultans.

Der ersten Sitzung der Untersuchungskommission über die Verhältnisse der Bergleute, welche in Dortmund am 22. d. Mts. stattfand, wohnten folgende Personen bei: Oberbürgermeister Schmieding als Vizepräsident des Stadtfestvereins, Bergath, Starke, ein Protokollführer von Seiten der Bergleute, die Bergleute J. Schröder, Joseph Berghele und Franz Vock von Seiten der Arbeiter. Die Verhandlung betraf den Schacht Kattfufst und dauerte von Morgens 8 Uhr bis Mittags 12 Uhr. Nachmittags 4 Uhr begann die Vernehmung von Arbeitern der Zeche Friedrich Wilhelm. Wie ferner aus dem rheinisch-westfälischen Kohlengebiet

gemeldet wird, soll in Essen eine Verammlung der Vertreter der Grubenbesitzer stattfinden, in welcher ein Herr Dr. Hammacher gegenüber gestellter Antrag des Bergmanns L. Schröder zur Verabreichung gelangen soll betreffend eine allgemeine Amnestie für alle noch ausstehenden Bergarbeiter, d. h. Wiedereinstellung aller in Folge des Ausstandes gemäßigten Bergleute.

Der Minister des Innern läßt, wie die „Frankf. Ztg.“ hört, zur Zeit Erhebungen darüber anstellen, ob nicht in den durch ihre Lage Ueberfluthungen ausgefetzten Orten die Errichtung freiwilliger Wasserwehren und deren Ausrüstung mit einer ausreichenden Zahl von Booten empfehlenswerth sei. Veranlaßt ist dieses Vorgehen durch den Unfand, daß bei den letzten großen Ueberfluthungen Rettungsboote weder in hinreichender Zahl noch schnell genug zur Stelle gewesen sind. Man glaubt in einem ganzen Reihe der gefährdeten Städte die Wasserwehren im Anschluß an die freiwilligen Feuerwehren ins Leben rufen zu können.

Englische Blätter kündigen den bevorstehenden Angriff Wischnan's auf Paganini an, da die dortigen Araber die Verbindungen der Uebergabe, welche der Reichskommissar ihnen gestellt habe, nicht annehmen. Derselben Blätter hatten vor Kurzem ohne Grund Beforgnisse wegen des Verkehrs der von Wischnan in Europa für den Dienst an der ostafrikanischen Küste angekauften Dampfer verbreitet. Jetzt wird berichtet, daß drei derselben in Sansibar eingetroffen sind; einer soll sich angeblich wegen Kohlenmangels in Lamu befinden und einer nach Aden gesandt worden sein.

In einer dem Staatsminister v. Bötticher, als dem Vorsitzenden des Preisgerichts für das Kaiser-Wilhelm-Denkmal in Berlin, zugegangenen Denkschrift der Bildhauer-Vereinigung in der Berliner Kunstlergesellschaft werden, wie man den „Hamb. Nachr.“ von hier schreibt, verschiedene schwerwiegende Bedenken gegen die beabsichtigte Aufstellung der eingelebten Entwürfe in dem alten Aufstellungsgelände am Kantianplatz geltend gemacht. Da nach den Bedingungen der ausgeschriebenen Preisbewerbung Modelle bei architektonischen Entwürfen nach dem Maßstab 1:50, bei bildhauerischen Entwürfen nach dem Maßstab von 1:10 hergestellt werden sollen, so dürften die Räume in dem genannten Gebäude zu eng sein, um namentlich großartigeren Entwürfe, wie sie verschiedentlich vorkommen werden, zu ihrer Wirkung kommen zu lassen. Ferner wird darauf hingewiesen, daß das nur aus Holz aufgeführte Gebäude nicht heizbar ist, während die Entwürfe, welche bis zum 4. September eingelebter werden müssen, nicht vor Mitte September zur Aufstellung kommen können. Die bekannte Feuchtheit der Räume bringt eine merkwürdige Kälte hervor; auch steht zu befürchten, daß die zum Theil noch feucht eingelebten Gipsmodelle schnell verderben.

Zur Kolonbewegung wird aus Berlin berichtet: Zur Besprechung der Kolon- und Organisationsfrage waren gestern die Schumacher-Gesellen im königlichen Kasino (Holzmarktstraße) die Klavierarbeiter bei Heydich (Weinstraße) versammelt. Beide Versammlungen wurden aus Grund des Sozialistengesetzes aufgelöst. In einer Versammlung der Bauarbeitersleute ist gestern Abend in der Bürgergasse, Dresdener Straße 96, eine Resolution, welche sich für die Verkleinerung des Generalstreiks ausspricht, mit großer Mehrheit abgelehnt worden.

Die russisch-baltisch-litauische Presse nimmt in dem deutsch-schweizerischen Konflikt natürlich für die Schweiz als den Gegner Deutschlands im vorliegenden Falle Partei und zwar in der leidenschaftlichsten Weise. Sie streitet wider uns, „aus Haß der Städte und nicht um den Dank der Schweiz“; ihr fanatischer Deutschenghaß läßt ihr Leben als Freund erscheinen, der sich an Deutschland reißt. Ihr Auftreten im vorliegenden Falle ist insofern insofern besonders interessant, weil es zeigt, daß die Anschauungsweise der russischen Panlawisten sich keineswegs immer mit derjenigen der russischen Regierung und des Jaren, welche an der Seite der deutschen Regierung Stellung genommen haben, deckt, sondern dann und wann im vollsten Widerspruch zu ihr sich befindet.

Das erste Verzeichnis des bei dem Unterstützungsausschuß für die Opfer der Wassernoth in Pommern eingelebten Beitrags schließt mit 34,364 Mark 50 Pf. ab, von denen 34,000 Mark bereits dem deutschen Generalkonsul in Newyork überwiesen sind. Das Komitee bittet um weitere Beiträge.

Wie der „Meln.-Westf. Ztg.“ aus Münster berichtet wird, soll der Kaiser sämtliche Kandidaten für den erledigten Bischofsstuhl, welche das dortige geistliche Wahlkollegium am 22. Mai in einer Liste in Voranschlag gebracht, als persona minus gratae gestrichen haben. Die kirchlichen Blätter enthalten noch keine Mittheilung darüber.

Die europäische Rundreise des Schahs, welche von den russischen und englischen Konfessionalpolitikern um die Wette zum Ausgangspunkt der Herminierung allerlei mehr fälscher und ehrgeiziger als mit der nächsten Wirklichkeit übereinstimmender Zukunftspläne genommen wird, scheint ein alsbald erkennbares praktisches Ereignis für die Niederlande zeitigen zu sollen. Wenigstens ist dort seitens des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten eine Kreditforderung bei den Generalstaaten eingegangen, bezieht die Organisation des niederländischen Konsulatsdienstes in Persien. Motiviert wird der ministerielle Antrag durch den Hinweis auf den bevorstehenden Bau von Eisenbahnen in Persien, auf die beständig zunehmende Entwicklung des europäischen Handelsverkehrs von und nach dem Reiche des Schahs, auf die Errichtung des Karavanses für die Schiffe aller Nationen, endlich auf die Nothwendigkeit für die Niederlande, unverzüglich diejenigen Maßregeln zu treffen, welche das Land in die Lage versetzen, seinen Antheil an der großartigen Verkehrsrevolution zu erringen, die zwischen Europa und dem mehrentheils westasiatischen Staatswesen sich zu vollziehen im Begriffe steht. Das Projekt des niederländischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten sieht die Einrichtung eines Generalkonsulats in Teheran zum Datum des 1. September vor. Es ist aller Grund zu der Muthmaßung vorhanden, daß die Generalstaaten der Verwirklichung des Planes ihre Zustimmung nicht verjagen, vielmehr ohne

langes Marften und Feilschen den vom Minister geforderten Kreditbetrag bewilligen werden.

München, 24. Juni. Der Schah von Persien trifft hier Mitte August ein, um nach einem Aufenthalt von 2 bis 3 Tagen nach Wien weiter zu reisen.

Großbritannien und Irland.

London, 24. Juni. Irland hat einen Ort anweit Nagasaki als Kohlenstation erworben und errichtet dort ein Marinedepot.

Russland.

Petersburg, 24. Juni. Wie aus anten Quelle verlautet, wird der Zar seine Reise nach Deutschland schon in den letzten Tagen des Juni antreten.

Der Kriegsminister hat die schleunigste Inangriffnahme des Baues detachierter Forts um die Stadt Riga angeordnet. Für diese Arbeiten sind 12 Millionen Rubel angewiesen worden.

Serbien.

Belgrad, 24. Juni. „Mase novine“ fordern in einem längeren Artikel nochmals, daß König Milan aus Rücksichten für die Ruhe und die Sicherheit des Landes die Mächtige nach Serbien verboten werde. Die Ausweisung Scharapow's erregt in russophilen Kreisen große Erregung. Da derselbe viel mit Persien und Zankow verkehrt, so hofft man, daß es Persien bescheiden werde, die Ausweisung rückgängig zu machen.

Belgrad, 24. Juni. Wie verlautet, wird der österreichische diplomatische Agent Burian in Sofia an die Stelle Hengelwitters treten. Der Vortrere nimmt vorläufig einen längeren Urlaub.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 26. Juni. Unsere Stadt ist in diesem Jahre in hervorragender Weise zur Zusammenkunft von größeren Körperschaften zur Verabreichung von Sachinteressen ansersehen, die deutschen Gastwirthe hatten in voriger Woche kaum unsere Stadt verlassen, als die Mitglieder des pommerischen Forstvereins schon ihren Einzug hielten, und heute kamen wir auf's Neue liebe Gäste aus allen Ecken Deutschlands in unseren Mauern begrüßen. Mit dem heutigen Tage beginnt die 29. Jahres-Versammlung des deutschen Vereins von Gas- und Wasserfachmännern, zu welcher zahlreiche Vertreter hier eingetroffen sind und bis 28. d. Mts. in unserer Stadt weilen werden, um dann noch einen Ausflug nach Swinemünde zu unternehmen. Bereits gestern Abend fand im Konzert- und Vereinshaus eine Begrüßung der Gäste statt, während heute Vormittag 9 Uhr die erste Gesamtsitzung im großen Saale des Konzerthauses beginnt.

Am Donnerstag gelangt im „Elysium-Theater“ Paul Hindau's geistvolles Schauspiel „Gräfin Lea“ mit Herrn L. Kefmann als Kreitherr von Deders zur Aufführung. Dieses Stück ist hier seit ca. 8 Jahren nicht gegeben worden und wird wir der Direktion dankbar dafür, dasselbe in ihr Repertoire aufgenommen zu haben.

Im Bellevue-Theater erfreute sich die gefezte Benefiz-Vorstellung für Herrn Kapellmeister Hartenstein eines überaus zahlreichen Besuches, der Benefiziant wurde bei seinem Erscheinen von der Kapelle mit einem Tusch begrüßt, auch fehlte es nicht an den üblichen Vorbeerkängen, welche für Herrn Hartenstein als wohlverdiente Gabe zu betrachten sind, wenn man bedenkt, eine wie angelegente Thätigkeit er bei der Einführung des „Mikado“ einwirkte. Auch gestern erntete die Mikado-Aufführung lebhaft Anerkennung.

Ueber den Nachlaß des am 19. Mai d. Js. verstorbenen Kaufmanns Nathan Jacoby zu Rügenwalde ist das Konkursverfahren eröffnet. Der Rechtsanwält Wesse schied ist zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 12. Juli bei dem Amtsgericht in Rügenwalde einzulegen.

Ein verhängnisvoller Schuldauerkenntnis, welches einem Kaufmann gegenüber abgegeben wird, ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, IV. Zivilsenat, vom 11. April d. J., ohne Rücksicht auf die Qualität der anerkannten Schuld, präsumtives Handelsgeschäft und bedarf nicht der schriftlichen Form zu seiner Gültigkeit.

Den Bestrebungen um die Erhaltung und Vernehmung bezw. Wiederherstellung des Fischreichtums unserer Binnenengewässer wird vielfach ein nicht zu unterschätzendes Hindernis dadurch bereitet, daß trotz der §§ 6 bis 8 des Fischereigesetzes in einzelnen Gewässern die freie und wilde Fischerei von allen Uferbewohnern in derselben Weise, wie vor Erlaß dieses Gesetzes, ausgeübt wird, ohne daß die politischen Gemeinden dies hindern und für sich in Anspruch nehmen, woraus neben dem kulturellen und volkswirtschaftlichen auch ein finanzieller Nachtheil erwächst. Diefem Uebelstande ein Ziel zu setzen, ist unter mehr als einem Gesichtspunkte dringend wünschenswerth, aber nur bei thätigster Mitwirkung der betreffenden Gemeinden erreichbar, auf welche in belehrender Weise geeignet einzuwirken eine dankbare Aufgabe der bestehenden Fischereivereine sein würde.

Fräulein Jenny v. Weber hat am Donnerstag auf Belleue Benefiz. Die Künstlerin hat es sich angelegen sein lassen, an diesem Abend dem Publikum die Perlen der Operetten zu bieten. Sie veranstaltet einen großen Operettenabend, in welchem Conrad, Offenbach und Brant vertreten sind. „Deders' Geschichte“ ist die erste Operette, in der Fräulein v. Weber hier noch nicht aufgetreten ist; in derselben wirkt auch der Direktor Emil Schirmer mit und zwar in der Rolle des Schuldner. Die beiden andern Operetten sind „Der Chemann vor der Thür“ und „Des Löwen Erwachen“. Gleichzeitig wird Fräulein v. Weber eine Einlage zum Vortrag bringen, „Parla“, Volzer von Ardit. Das Programm ist ein so ausgewähltes und vorzügliches, daß es nicht des Namens Jenny v. Weber bedarf, um es zur Geltung zu bringen. Ein beliebter Ansehungsgegenstand der Stettiner, die Wesenhütter Walschke, bezieht in diesen Tagen die Feier ihres 25jährigen Bestehens unter ihrem Erbauer und Inhaber, dem Konditor Walschke aus Pöls. Derselbe, heute ein Mann Mitte der 60er, hat es verstanden, seinen Ruf zu begründen und ist noch gegenwärtig einer der ersten bei der Arbeit in seinem Geschäft. Wäge

387

Roman von Emma Rossy.

„Nun, sie glaubte sich von ihrer Herrschaft beleidigt — und da hat sie ans Rache — — die Knaben vertauscht. — Mein Gott, Gerhard, was ist Dir, sei stark, mein Freund, fasse Dich — Du sollst deshalb an nichts Einbuße thun, Alles, was ich besitze, theile ich mit Dir.“

„Mein lieber, kleiner Thor — als ob ein Verlust an materiellem Gut in Betracht käme, so ich das höchste Glück gefunden habe. Tomita ist mein Weib im Arm, will ich mir eine neue Welt erobern, wenn die alte zusammenbricht — nein! überdies war es ja ein ungerechtes Zugewonnenes Gut, das ich besaß, — nein, Felsö, Du darfst

„In Wort dagegen, ich weiß es — o, nicht eine
unde länger will ich mit ihm dasselbe Dach
über meinem Haupte wissen, gelobe mir unver-
rückliches Schwören, bei dem Ansehen an
deinen guten Vater schwöre es mir, ich sage
auf ewig von dem Frevler los, der aus
bedrängtem Ehrgeiz heranzieht eine ganze glückliche

„So klopfte gleich darauf bei Franz an, der in unruhig empfing. „32, Dunkel,“ sagte Lelio ruhig, er verwechte — „so still und friedlich, wie ich mir die Lösung dachte, geht es nun doch nicht ab — denn Gerhard ist in jedem Sinn,

„Seine Worte, endlich stammelte Gerhart: „Meine
Gonka, meine Brant, mein, mein, mein Weib.“ —
und da löste sich der Zauberban, sie sahen
Lächelnde, Worte, Ueberlegung und Bestimmung!
„Ich bringe Dir eine Botschaft von Lello,
einem Herzensbruder.“
(Fortsetzung folgt.)

8 Uhr Abends.
Oskar Henckel.

Der Vorstand.

Knie, Breslau, Friedrich-Wilhelmstr. 51,

Schauspiel in 5 Akten von Paul Lindau.
Deckers, L. Rejemann u. C.

Oskar Henckel.

Der Vorstand.

edersBollwerk. Ausfahrt von Pödeburg 9 Uhr. **Kante, Breslau, Friedrich-Wilhelmstr. 51.**

Verlag von Paul Lindau
Decker, D. Resemann u. C.

